

MEDIZINISCHE KRISE

Von
GOTTFRIED BENN

Ein Badearzt schreibt in einer Serie: „Der deutsche Arzt als nationaler Faktor“ eine Broschüre über hohen Blutdruck. Nachdem er im ersten Teil die äußerst ungeklärten wissenschaftlichen Analysen dieses Vorganges dargestellt hat, geht er über zur Vorbeugung und Therapie. „Maßhalten in Speise und Trank.“ „Der Sonntag soll ausschließlich der Erholung gewidmet sein.“ „Gemischte und dabei reizlose, leicht verdauliche Kost.“ Ferner: „die Vergnügungen der Großstadt sind im allgemeinen keine Erholung; ein gutes Buch dagegen, leicht verständliche Musik, eine ruhige Stunde im Kreise der Familie oder guter Freunde geben die erforderliche Abspannung und Ablenkung.“ Schließlich rückt er damit heraus, daß das Heilbad, in dem das ihm gehörige Sanatorium liegt, ganz besonders wirkungsvoll gegen die beregten Schäden sei.

Sonderbar! Es handelt sich um das Bad X, urkundlich seit 824; mit einer mittleren Feuchtigkeit von 74,7 — laut Badeprospekt — kann dort die Luft den Wettstreit mit jeder Sommerfrische aufnehmen, von höchstem Wert ist die allnächtliche Erfrischung durch wohlthuende Abkühlung. Das zugegeben, ist doch seit 824 nie etwas anderes erwähnt worden, als daß X ein phänomenales Bad für Verdauungskrankheiten sei. Wieso also plötzlich Herzbad? Unser Badearzt in seiner Broschüre klärt uns auf: „die Unruhe und Hast des modernen Lebens und der immer härter werdende Kampf ums Dasein haben eine gewaltige Zunahme der Erkrankungen der Kreislauforgane erzeugt“ — nun haben sich also auch die Quellen umstellen müssen, und der Sprudel, um der Geschäftsaufsicht zu entgehen, saniert sich mit einer neuen chemischen Analyse.

Das ist keineswegs eine Manipulation, das ist ein Wandel der wissenschaftlichen Anschauung. Mackenzie, der englische Spezialist, widmet in seinem Lehrbuch der Herzkrankheiten ein Kapitel den Bädern von Nauheim. Ihm war aufgefallen, daß viele seiner Herzkranken ungeheilt oder verschlimmert aus Nauheim zurückgekommen waren. Er begab sich infolgedessen an Ort und Stelle, um die Art der Behandlung zu studieren. Dabei bemerkte er, daß keiner der dortigen Aerzte daran glaubte, daß in schweren Fällen die Quellen an und für sich genügend heilende Eigenschaften besitzen, sondern daß noch andere Hilfsmittel in Anspruch genommen werden mußten, wenn man ein Resultat erzielen wollte. Der eine sagte, daß man Bewegungsübungen mit Zanderapparaten machen müsse; der andere verlachte